

Zeitschrift: Kinema
Band: 8 (1918)
Heft: 26

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kinema

Statutarisch anerkanntes obligatorisches Organ des „Schweizerischen Lichtspieltheater-Verbandes“ (S. L. V.)

Organe reconnu obligatoire de „l'Association Cinématographique Suisse“

Abonnements:

Schweiz - Suisse 1 Jahr Fr. 30.-
Ausland - Etranger
1 Jahr - Un an - fcs. 35.-

Insertionspreis:

Die viergesp. Petitzelle 75 Rp.

Eigentum & Verlag der Zeitungsgesellschaft A.-G.

Annoncen- & Abonnements-Verwaltung: „ESCO“ A.-G., Publizitäts-, Verlags- & Handelsgesellschaft, Zürich
Redaktion und Administration: Gerberg. 8. Telef. „Selnau“ 5280
Zahlungen für Inserate und Abonnements
nur auf Postcheck- und Giro-Konto Zürich: VIII No. 4069
Erscheint jeden Samstag o Parait le samedi

Redaktion:

Paul E. Eckel, Zürich, Emil Schärer, Zürich, Edmond Bohy, Lausanne (f. d. französ. Teil)
Verantwortl. Chefredaktor:
Direktor Emil Schärer, Zürich I.

Kinosommer im Spreethen.

(Von unserem Berliner Korrespondenten, Egon Jacobsohn.)

Berlin, Mitte Juni 1918.

Die Sonnenstrahlen loden ins Grüne. Sie sind des Kinos bitterster Feind. Zumal der Film in diesem Sommer scheinbar ohne größere Kämpfe das Feld räumen will. Jedenfalls überwältigend sind die Werke nicht, die man jetzt auf den Leinwänden der verschiedenen Lichtbildbühnen vorgezeigt bekommt. Von bedeutenden Neuaufführungen sieht man im Juni ja immer ab. Der „Zaunzienpalast“, ein großes Kino im vornehmsten Teil der Reichshauptstadt, hat sich aus längst vergessenen Ecken den abendfüllenden Film „Glaubenskette“ hervorgekramt und führt ihn nach dreijähriger Pause wieder auf. In diesem Werk spielt Bernd Aldor unter der Leitung Rudolf Meiners zum ersten Male vor dem Kurbelkasten. Es ist, wie man auch aus dem Besuch schließen kann, ein glücklicher Gedanke, früher mit Erfolg gezeigte Filme nach entsprechender Unterbrechung wieder zu zeigen. Man nimmt an, daß dieses Beispiel bald nachgeahmt wird und die großen Kinos wieder z. B. Ufa Nielsens „Engelstein“, die Dorrit Weixler- und Waldemar Bjölander-Filme abermals in ihr Programm aufnehmen. Das braucht natürlich nur gelegentlich zu geschehen, denn was alles zur Zeit im Deutschen Reich für Filme angefertigt werden, ist kaum glaubbar. Man möchte sagen, allwöchentlich mit dem neuen Spielplan öffnet eine neue Filmfabrik ihre großen und kleinen Tore. Man hat Mühe, stets auf dem Laufenden

zu bleiben. Von den vielen Neugründungen interessieren wohl vorläufig nur drei: zunächst hat sich **Erna Morena** selbständig gemacht und nach bewährtem Rezept eine „Erna-Morena-Film-Gesellschaft“ ins Leben gerufen. Frau Morena hat sich den ersten Film, den sie mit Conrad Veit und Werner Krauß, von den Max Reinhardt-Bühnen, Alfred Abel und Maria Foresku spielt, selbst auf den Leib geschrieben. Er heißt „Colomba“. Vorher hatte die Künstlerin einen, dieses Mal darf man dieses mißbrauchte Wort mit Berechtigung anwenden, Bombenerfolg in dem verfilmten böhmischen Roman: „Das Tagebuch einer Verlorenen“ dessen Hauptrolle sie unter der Regie Richard Oswalds kurz vor der Gründung ihres eigenen Unternehmens mimte.

Eine andere Gesellschaft mit ganz neuem Schild ist der „Danny-Kaden-Film“. Wie schon der Name besagt, das Herz dieser Firma der Spielleiter Danny Kaden, der sich vor dem Kriege Rinef Manufy nannte. Herr Kaden hat seinen Regisseurposten beim Greenbaum-Film aufgegeben, um unter eigener Flagge — Geld zu verdienen. Er beginnt seine selbständige Tätigkeit mit dem Detektivdrama „In Sachen Marie Renard“.

Das dritte Neu-Unternehmen nennt sich „Rez-Film“. Diese Gesellschaft hat **Carl Meinhard**, den Direktor und Schauspieler verschiedener Berliner Schaubühnen, zum ersten Male als Hauptdarsteller für eine Verfilmung des chinesischen Schaustückes „Mr. Wu“ verpflichtet. Außer-